

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/3 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.3.46509

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ULRICH (René Massigli und Deutschland 1919–1938) bringt einen neuen Aspekt in die Erörterung, indem sie die Bedeutung eines langjährigen leitenden Beamten für eine französische Politik untersucht, die Deutschland nicht isoliert behandelte, sondern im europäischen Kontext, und besonderes Gewicht legte auf ein demokratisches Deutschland. Ein Kabinettsstück ist GUILLENS knappe Studie der unstillen französisch-italienischen Beziehungen von 1918 bis 1940 und ihrer Voraussetzungen, ihrer Vielschichtigkeit und gelegentlichen Widersprüche, ihrer Abhängigkeit von der internationalen Lage und innenpolitischen Entwicklungen in kritischer Beleuchtung auch der Fehleinschätzungen (insbesondere des deutsch-italienischen Verhältnisses). – ALEXANDER gelingt es, die Politik der Maginot-Linie ihren klischeehaften Bewertungen zu entziehen und zu zeigen, daß sie politisch wie militärisch sinnvoll war, gerade angesichts der Notwendigkeit innenpolitischer Konsensbildung bei begrenztem, Schwerpunkte erforderndem Budget. – Ein Beispiel moderner Bedeutung der Außendarstellung in der internationalen Politik zeigt YOUNG mit seiner interessanten Untersuchung französischer Propaganda in den USA während der 1930er Jahre und ihrer Wirkung auf das französisch-amerikanische Verhältnis. – Die drei letzten Beiträge über die Krisenjahre 1938 bis 1940 sind instruktiv und weiterführend, dabei niemals unkritisch, und verdienen besonderes Interesse. Souverän und subtil in der Rekonstruktion der Optionen, der Entwicklungsstadien, der entscheidenden internen Meinungsverschiedenheiten zwischen Daladier und Bonnet und der Bedeutung der eigenmächtigen britischen Entschlüsse: LACAZE über Daladier, Bonnet und den Entscheidungsprozeß in der München-Krise 1938. Einen neuen wichtigen Faktor bewertet JACKSON mit der Bedeutung nachrichtendienstlicher Information am Ende des Appeasement. Und schließlich, die neuen Forschungsergebnisse von innerem Wiederaufschwung und wiedererwachender Widerstandskraft in Frankreich aufnehmend und in einer scharfsinnigen Analyse der Situation vor der deutschen Offensive 1940 in gewissem Umfang relativierend, vertieft IMLAH unsere Kenntnisse über Frankreich und die Phase des »phony war« 1939/40. Die in diesem Band durchgehend beachtete Wechselbeziehung zwischen Innen- und Außenpolitik wird dabei noch einmal überzeugend vorgeführt.

Insgesamt liegt damit ein wichtiges, fundierte Diskussion ermöglichendes Buch vor.

Peter KRÜGER, Marburg

Rolande DEPOORTERE, *La question des réparations allemandes dans la politique étrangère de la Belgique après la Première Guerre mondiale 1919–1925*, Bruxelles (Depoortere) 1997, 440 p.

Nur wenige Ereignisse des Ersten Weltkrieges haben die Zeitgenossen und die Nachwelt so stark beschäftigt wie die Invasion deutscher Truppen in Belgien, dessen Neutralität und Integrität die Großmächte in den Verträgen von 1831 und 1839 garantiert hatten. Die Folge war, daß Belgien in die Reihe der kriegführenden Mächte gedrängt wurde, ohne jedoch ein Alliiertes im rechtlichen Sinne zu werden. König und Exilregierung zogen es vielmehr vor, ihrem Land einen Sonderstatus zu erhalten, von dem sie sich eine moralische und materielle Wiedergutmachung nach Kriegsende erwarteten. Mit dieser Blickrichtung nahm Belgien an der Pariser Friedenskonferenz von 1919 teil. Die Versuche des kleinen Landes damals und in der Folgezeit, seine Interessen im Mit-, Neben- und Gegeneinander der Alliierten und der assoziierten Mächte zu behaupten, sind das komplexe Thema der hier anzuzeigenden Studie.

Dem Benutzer wird eine gleichermaßen gründliche wie material- und detailreiche Zusammenschau geboten, die sich auf amerikanische, belgische, britische, deutsche, französische und (zu einem kleinen Teil) auf italienische Quellen stützt. Von besonderem Gewinn für die Darstellung war der bis in die siebziger Jahre gesperrte Aktenbestand der belgischen Dele-

gation bei der interalliierten Commission des Réparations, den die Verfasserin als Archivarin selbst erschlossen und klassifiziert hat. Als ebenfalls ertragreich erwiesen sich die privaten Aufzeichnungen des belgischen Politikers Georges Theunis. Zunächst Delegierter Belgiens bei den Reparationsverhandlungen, verstand er es als Finanzminister ab 1920 und als Premierminister ab 1921, durch die Entsendung gleichermaßen kompetenter und gleichgesinnter Vertreter die von ihm verfolgte Linie in der Reparationsfrage beizubehalten.

Die chronologisch angelegte Darstellung gliedert sich in vier große Teile. Ihnen voraus geht ein Prolog, der die Entstehung der belgischen Reparationsforderungen, die Versprechungen der Alliierten und die Friedenskonferenz von 1919 vorstellt. Der erste große Teil (1919–1921) handelt von den Auseinandersetzungen um die Aufteilung der Reparationsansprüche, die Schadensberechnung und die Festsetzung der deutschen Schulden. Im zweiten Teil (1921–1923) geht es um das Bemühen Belgiens, seinem Anspruch auf deutsche Zahlungen und Lieferungen Geltung zu verschaffen. Der dritte Teil (1923) betrifft die Ruhrbesetzung unter Beteiligung belgischer Truppen sowie westdeutsche separatistische Bestrebungen, welche die Reparationslieferungen an Belgien in Frage zu stellen drohten. Der vierte Teil (1924–1925) ist der Ausarbeitung des Dawes-Plans und seiner vertraglichen Festschreibung gewidmet, womit das Reparationsproblem eine vorläufige Lösung fand.

In den genannten vier Phasen tritt immer wieder das Ursachengeflecht der innen- und außenpolitischen, latenten und offenen Divergenzen zutage, die die belgischen Bemühungen um einen angemessenen Anteil an den deutschen Reparationsleistungen von 1919 bis 1925 ständig begleiteten. Unrealistische Erwartungen Belgiens, Lücken und Unschärfen im Friedensvertrag, die oft entgegengesetzten Sichtweisen Englands und Frankreichs sowie Obstruktion des flämischen und Brüsseler Flügels der Belgischen Arbeiterpartei sind hier vor allem zu nennen. Belgien sah sich in die unangenehme Rolle gedrängt, den Vermittler zwischen den britischen und französischen Positionen zu spielen, weil ein offener Bruch zwischen den beiden Alliierten in der Reparationsfrage seinen Anteil an den Reparationen und seine Sicherheit in Frage gestellt hätte. Die Folge war, daß Belgien sich immer wieder dem Verdacht aussetzte, einseitig Partei zu ergreifen. Jedenfalls wußte Belgien diese Interessenskollision für sich zu nutzen, und die Resultate seiner Reparationspolitik erscheinen im Rückblick als »très honorables«.

Insgesamt gesehen ergeben sich aus der Untersuchung keine völlig neuen Ergebnisse. Ihr Verdienst liegt vielmehr in der nuancierenden und differenzierenden Zusammenführung sämtlicher Faktoren, die die Position Belgiens in der Reparationsfrage sowohl aus der Sicht seiner Politiker als auch aus der Perspektive der Alliierten bestimmten. Damit kommt der vorliegenden Analyse und Interpretation des Konfliktfeldes und der Motive seiner Akteure ein weitgehend abschließender Charakter zu.

Reinhard SCHIFFERS, Bonn

Zakya DAOUD, Abdelkrim, Une épopée d'or et de sang, Paris (Séguier) 1999, 459 p.

Während der nordmarokkanische Rifkrieg (1921–1926) bereits häufig – auch als beliebtes Dissertationsthema – mit den unterschiedlichsten Fragestellungen untersucht wurde, ist das Leben Abd el-Krims nur selten zum Schwerpunkt gemacht worden. Mohammed ben Abd el-Krim el Khattabi, kurz: Abd el-Krim, hatte die Berberstämme des Rifgebirges zu einer von ihm proklamierten »Rif-Republik« vereinigen können, um gegen die marokkanischen Protektormächte Spanien (ab 1921) und Frankreich (ab 1925) einen in Europa vielbeachteten Unabhängigkeitskampf zu führen. 1926 wurde der »Emir des Rif« zur Kapitulation gezwungen, Frankreich schickte ihn weit weg auf die Insel Réunion ins Exil. Zakya Daoud, lange Zeit Chefredakteurin der marokkanischen Zeitschrift ›Lamalif‹, veröffentlichte bereits Biographien über Ferhat Abbas und Ben Barka, ehe sie sich nun der Lebensge-